

Aber auch jene andere Überlegung verdient ernst genommen zu werden: Die Taschenuhr paßt besser zum Mann als die Armbanduhr. Und schließlich wird die Taschenuhr auch als ausgesprochener Wertgegenstand angesehen. Ein Besitztum, das Ansehen verleiht, mit dessen Hilfe man sich auch noch weiter Ansehen erwerben kann (goldene Kette). Schließlich aber, und damit kommen wir in die Bezirke wirtschaftlichen Denkens wieder zurück, wird der Taschenuhr größere Zuverlässigkeit und Haltbarkeit nachgerühmt.

Viele Beweggründe sind es also, die zu einer besonderen Wertschätzung der Taschenuhr führen, zu einer Bevorzugung ausgesprochener Qualitätsware, zu pfleglicher Behandlung und beharrlichem Festhalten an einem solchen Wertstück.

Warum die Armbanduhr?

Die stärkste Gruppe der Uhrenkäufer aber wird von der jüngeren Generation gestellt, und die bevorzugt ganz eindeutig die Armbanduhr. Lassen wir auch hier wieder Verbraucher selber erzählen, was sie gerade zu dieser Haltung bewegt:

„Für die Armbanduhr eingenommen, weil er grundsätzlich immer für das Neueste schwärmte.“

(Junger kaufmännischer Angestellter.)

„Ich trage meine goldene Taschenuhr mit Sprungdeckel deshalb nicht mehr, weil sie zu prächtig wirkt.“

„Ein Herr, der eine Armbanduhr trägt, macht einen vollständigeren und moderneren Eindruck als jemand, der eine Taschenuhr an einer goldenen Uhrenkette trägt. Das hat etwas Unmodernes, geradezu etwas Spießbürgerliches an sich.“

„Für das Tragen der Armbanduhr spielt neben der Bequemlichkeit auch ein gewisses Geltungsbedürfnis eine nicht mehr zu unterschätzende Rolle. Man sieht die typische Armbewegung beim Ablesen der Uhr als besonders schick, vornehm und auffallend an.“

(Kontrollleur.)

„Schätzt vor allem das glänzende Metallarmband, weil das schmückt.“

(Schuhmacher.)

„Bei Neuanschaffungen würde ich mir eine Armbanduhr kaufen, weil es eben Mode ist. Meine Jungen lachen immer, wenn ich meine alte, runde Taschenuhr herausziehe, fast genieren sie sich.“

(Studienrat.)

„Für den modernen, sportlich eingestellten jungen Großstädter ist eine Armbanduhr unentbehrlich.“

„Das Hervorziehen der Taschenuhr ist vor allem bei vielbeschäftigten Personen viel zu zeitraubend. Man denke doch daran, daß eine Taschenuhr oft noch in einer Schutzhülle steckt. Das Nachsehen bei der Taschenuhr beansprucht etwa 18 Sekunden, bei der Armbanduhr genügt ein Blick. Es ergibt sich also von selbst, daß das Tragen der Armbanduhr viel praktischer ist als das Tragen einer Taschenuhr.“

Wenn wir an diese letzte Äußerung anknüpfen, zeigt sich am deutlichsten, daß die Uhr in dieser Verbrauchergruppe unter ganz anderen Gesichtspunkten gewertet wird als von den Trägern der Taschenuhr. Die zweckbetonte Überlegung schiebt sich in den Vordergrund und gleich dahinter wird das Bestreben sichtbar, auch die Art der verwendeten Uhr muß unter Beweis stellen, daß ihr Besitzer ein moderner, fortschrittlich eingestellter Mensch ist. Ganz neue Beweggründe werden offenbar.

Der Träger der Armbanduhr gehört in der Hauptsache den jüngeren Lebensaltern an. Ihm eigenförmlich ist, daß er das persönliche Verhältnis zur Uhr verloren hat – (die Jungen lachen über die gute, alte Taschenuhr des Vaters). An dessen Stelle tritt die Einschätzung der Uhr als Zeitmesser. Der Zusatznutzen tritt sehr stark zurück und der reine Gebrauchsnutzen entscheidet. Es ist bekannt, daß die jungen Menschen fast von ihren ersten Tagen an ein auffallend starkes Verständnis für alle Dinge der Technik haben und unter solchem Blickwinkel auch die sie umgebenden Geräte des täglichen Lebens betrachten. Ist es nicht bezeichnend, daß jener Verbraucher es als einen wesentlichen Gewinn betrachtet,

jedesmal 18 Sekunden Zeit sparen zu können, wenn er sich die Zeit von einer Armband- statt von einer Taschenuhr ansagen läßt? So sachlich ist der Mensch geworden.

Jetzt ist es auch gar nicht so verwunderlich, daß für eine Armbanduhr viel weniger Geld im Durchschnitt angelegt wird als für eine Taschenuhr. Sie soll nur einem Zweck dienen, und zwar ausschließlich. Und in den meisten Fällen ist man sich klar, daß eine solche Uhr nur eine beschränkte Lebensdauer hat. Wenn das Werkzeug abgearbeitet ist, muß es eben durch ein neues ersetzt werden. Und siehe, das hat auch seine großen Vorteile: Man kann immer mit der Zeit gehen, stets hat man eine moderne Uhr. Alle Welt sieht, daß man auf der Höhe ist und nicht verspiegelt. Nicht nur der reiche Mann kann vornehm sein, jeder Mensch kann sich die modische Uhr leisten und also sich ein Stück sozialer Geltung erringen.

Daß solche Überlegungen tatsächlich angestellt werden, geht aus der eingehend untersuchten Haltung der unteren Angestellten hervor. Sie stellen die meisten Besitzer und Träger von Armbanduhren. Wenngleich auch hier, wie in den anderen Schichten, auch das Bedürfnis nach Qualitätsuhren ausgeprägt zum Vorschein kommt, muß doch auf jene andere Tendenz zur billigen und billigsten Uhr vor allem hingewiesen werden. Ist sie doch eine unmittelbare Folge der immer schneller vor sich gehenden modischen Änderungen auch auf diesem Gebiete. Wer da auf der Höhe bleiben will, fragt zuletzt nur noch nach dem billigsten Preis und ist zufrieden, wenn eine solche Uhr eine verhältnismäßig kurze Zeit ihren Dienst tut. Sobald sie streikt, kann sie ohne Bedenken weggeworfen werden und durch eine neue, noch modernere ersetzt werden. Und von hier aus ergeben sich interessante Ausblicke auf die Frage der „Uhrenreparatur“. Aber davon soll erst an späterer Stelle die Rede sein.

Lassen wir noch einmal den Verbraucher selber reden:

„Eine Armbanduhr hat nur eine begrenzte Lebensdauer, gleich, ob sie in der Anschaffung teuer oder billig war. Es kommt daher nur eine billige Uhr in Frage.“

„Für einen Zeitmesser, der nur diesen Zweck zu erfüllen hat, sind 2,90 R.M. ausreichend.“

„Angenommen, die Uhr für 3 R.M. hält nur 2 Jahre und müßte dann gegen eine neue ausgetauscht werden. Das ergibt für 30 Jahre insgesamt 45 R.M. an Aufwand. Eine Uhr für diesen Preis sieht nach außen hin auch nicht viel besser aus als die billigen 3-R.M.-Uhren. Außerdem müßte der Betrag auf einmal angelegt werden. Das würde eine „Anschaffung“ bedeuten, während die 3 R.M. jeweils aus den laufenden Ausgaben bestritten werden können.“

Und eine letzte Stimme:

„Für das Einziehen einer Feder oder das Reinigen einer Uhr sind möglicherweise 5 R.M. aufzuwenden, wofür zwei billige Uhren erworben werden können.“

Aus der Uhr, die Menschenalter überdauerte, die sorgsame Pflege erhielt, ist so ein reines Gebrauchsgut und endlich ein Verbrauchsgut geworden, das kurze Zeit verwendet und dann achtlos weggeworfen wird.

Und damit kommen wir zu jenen Menschen, die überhaupt keine Uhr tragen, auch wenn sie eine solche haben oder die sie prinzipiell ablehnen.

Gar keine Uhr?

Welche Gründe bewegen sie zu einer solchen Haltung? Ihre Antworten sagen es:

„Originell war die Antwort eines von mir befragten älteren Herrn, der mir sagte, daß die Menschen Diener der Zeit geworden seien. Er aber wollte ohne Uhr Herr seiner Zeit sein und bleiben.“

„Ich möchte nicht einer von den ewig geheßten Menschen sein und trage daher keine Uhr.“

„Ich trage keine Uhr, weil nur eine Armbanduhr in Frage